Aus dem rassenbiologischen Institut der Universität Würzburg
(stellv. Vorstand: Prof. Dr. Ludwig Schmidt).

Die bevölkerungspolitische Lage und Entwicklung des Rhöndorfes Oberelsbach

Inaugural-Dissertation

verfaßt und einer

Hohen Medizinischen Fakultät

der

Ludwig-Maximilians-Universität zu Würzburg

zur

Erlangung des medizinischen Doktorgrades

vorgelegt von

Wolfgang Rieß

aus Castell

1939

Druckerei wissenschaftlicher Werke Konrad Triltsch, Würzburg-Aumühle

Gedruckt mit Genehmigung der
Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg

Referent:
Prof. Dr. Ludwig Schmidt.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen lieben Eltern.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543516_0045

Geschichtliches über Oberelsbach.

Der Marktflecken Oberelsbach liegt am Südostabhang der Rhön. Unmittelbar am Fuße des Gangolfsberges gelegen wird es von der Els, einem forellenreichen Bache, durchschnitten. Eine Mauer, die das Dorf in seiner südöstlichen Hälfte schützend umgibt, und eine auf einer Anhöhe im Dorf gelegene Kirche deuten auf eine lange Geschichte des Dorfes hin.

In der Ortsgeschichte — ich folge hier Stamminger und Amrhein — wird Oberelsbach immer im Zusammenhang mit Unterelsbach genannt. Die beiden an dem Elsbach gelegenen Orte bildeten in frühester Zeit die Villa „Elspa" und trennten sich wahrscheinlich im 13. Jahrhundert in 2 Gemeinden. In früher Zeit herrschte dort in einer Burg ein Adelsgeschlecht, das sich nach dem Orte „von Elsbach" nannte. Oberelsbach wechselte besonders in der Zeit von 800 bis weit ins Mittelalter hinein sehr häufig den Besitzer. 1231 verkauften Graf Otto v. Hildenburg und seine Gemahlin das Dorf Oberelsbach für 20 Mark Silber an das Kloster Wechterswinkel, welches 1332 Oberelsbach wieder an das Kloster Fulda weiterverkaufte. Außerdem gingen zahlreiche Schenkungen von Oberelsbach noch an das Kloster Fulda. Andere Klöster wie Wechterswinkel, Frauenroth, Hausen und die Herren von Bastheim, Rumrod, Steinruck, Ostheim, Nordheim hatten Besitzungen und Lehen in Oberelsbach. Im Schwedenkriege hatte Oberelsbach viel zu leiden. Der schwedische General Phuhl, welcher mit Bernhard von Weimar und Philipp von Hessen von Bischofsheim herzog, brannte den Ort bis auf 17 Häuser nieder, weil dessen Bewohner die Tore schlossen und sich widersetzten.

Im siebenjährigen Kriege mußte die Gemeinde dem preußischen General Schwerin, der unter den Linden seine Gäste bewirtete, 200 Rthlr. für das Mittagessen als Brandschatzung entrichten und jedem Preußen ein Zwölfbätzner vor dem Essen unter den Teller gelegt haben. Auch die Hannoveraner brandschatzten und plünderten den Ort, da sich die Bewohner mit ihrem Vieh in die Wälder geflüchtet hatten. Im August 1796 wurden die Franzosen von Erzherzog Karl von Österreich zurückgeschlagen und plünderten auf dem Rückzuge das Dorf, schändeten Frauen und Mädchen und mißhandelten die Pfarrer und Schultheißen. Allerheiligen 1813 marschierten 40 000 Russen und Kosacken durch Oberelsbach. Auch

Franzosen, die einen scheußlichen Gestank (Typhus) verbreiteten, wurden auf Wagen hindurchgeführt. Sie sollen eine tödliche ansteckende Krankheit, das sog. Nervenfieber, gebracht haben, an dem innerhalb 14 Tagen 26 Personen gestorben sind. In den Jahren 1817/18 herrschte dieselbe Seuche wieder; es starben 52 Personen. 1874/75 trat das Nervenfieber wieder auf und raffte 30 Personen von 147 Erkrankten hinweg. Am 13. Juli 1887 brannten in einer Feuersbrunst 64 Wohnhäuser, 52 Scheunen, 66 Nebengebäude nieder. Am 27. September 1895 entstand abermals ein riesiger Brand, dem $^2/_3$ des Ortes zum Opfer fielen. 1891 wurde eine Wasserleitung gebaut.

Einen kurzen Überblick über die völkische Entwicklung geben folgende Zahlen:

1573	hatte	Oberelsbach	111	Mannschaften	u.	15	Witwen	(= 126 Familien)
1623	„	„	145	„	„	25	„	
1673	„	„	74	„	„	6	„	
1687	„	„	70	„	„	2	„	u. 3 Juden
1699	„	„	122	„	„	12	„	„ 3 „
1720	„	„	164	„	„	20	„	„ 4 „
1731	„	„	157	„	„	34	„	
1748	„	„	135	„	„	19	„	
1800	hatte	Oberelsbach	895	Einwohner	und	31	Juden	
1831	„	„	1282	„				
1830	„	„	1211	„				
1835	„	„	1011	„				
1840	„	„	928	„				
1850	„	„	930	„				
1860	„	„	916	„				
1870	„	„	955	„				
1880	„	„	922	„				
1890	„	„	974	„				
1900	„	„	887	„				
1905	„	„	883	„				
1910	„	„	953	„				
1925	„	„	896	„	und	41	Juden	
1933	„	„	959	„	„	28	„	
1938	„	„	1018	„	„	18	„	

Nach einer Zählung aus dem Jahre 1900 waren in Oberelsbach folgende Berufe und Handwerker: Je 1 Metzger, Spengler, Weber; je 3 Holzschuhmacher, Maurer, Tünchner, Wagner, Schneider, Glaser, Bader; je 4 Krämer, Müller, Schmiede, Schreiner; je 5 Schuhmacher, Gastwirte.

Nach dem großen Brande wurde die Mehrzahl der Häuser neu aufgebaut, breitere Straßen wurden angelegt. Zu dieser Zeit wur-

den jährlich 8 Jahrmärkte, darunter Taubenmärkte, abgehalten; somit war Oberelsbach Mittelpunkt des Handels- und Warenaustausches mit den umliegenden Gemeinden.

Die Geschichte der Pfarrei Oberelsbach geht auf die Zeit von 1100—1200 zurück. Vor und in diesen Jahren war Oberelsbach eine Filiale der Pfarrei Mellrichstadt. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts wurde es eine selbständige Pfarrei. Jedes Hausgesind war nach der ältesten vorliegenden Aufzeichnung verpflichtet, jährlich 2 Meßpfennige abzugeben. Es kamen Einkünfte hinzu aus Pflichtabgaben der Bevölkerung in Naturalien an den verschiedenen Feiertagen. Für Verkündigung des Brautstandes, für Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen wurden ebenfalls Naturalien gegeben. In späteren Jahren (1400) wurden die Pfarreien mit Ländereien bedacht, sodaß sich die Einkünfte ganz erträglich gestalteten. 1261 wird der erste Pfarrer genannt. Von 1377 an sind alle Pfarrer nach Namen bekannt. Bis 1900 erlebte Oberelsbach 51 Pfarrer. In der Zeit 1481—1900 gingen 32 Pfarrer aus Oberelsbach hervor, von denen es viele zu hoher Stellung gebracht haben. So wurde einer Rektor der Universität Erfurt, ein anderer Bischof, andere Äbte, Wissenschaftler auf den verschiedensten Gebieten im Dienste der Kirche.

Eine Schule soll in Oberelsbach bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts bestanden haben. 1582 beschwerte sich der Schuldiener (Lehrer) über die Entziehung der Schreibereien durch den Fladunger Stadtschreiber, weil er ohne diese sich bei seinem Dienstlein nicht erhalten könne. Die Schule war nur im Winter und nur von Knaben besucht. 1640 wurden 40 Schüler gezählt, nachdem zu Beginn des Jahrhunderts 1611 ein neues Schulhaus errichtet worden war. Diese Schule hat sich nach mehrmaligen inneren Umbauten bis in die heutige Zeit erhalten.

Die wirtschaftliche Lage von Oberelsbach.

Wirtschaftlich gesehen ist Oberelsbach großen Teils auf Ackerbau angewiesen. Wenn auch Oberelsbach als Marktflecken einen regen Warenaustausch und Handel mit den Bauern der umliegenden Orte und Weiler betreibt, so sind doch die Mehrzahl der Einwohner arme Kleinbauern, da der Handel bis 1933 fast ausschließlich in jüdischen Händen lag. Daß bei einer durchschnittlichen Bevölkerung von 1000 Menschen für den einzelnen an Land nicht viel zur Verfügung steht, kann man aus der Aufteilung der Gemarkung Oberelsbach ersehen.

Flächeninhalt der Markung Oberelsbach in ha.

Gesamt fläche in ha	Acker- land	Ge- wässer	Wiesen	Vieh- weiden	Forst- holzung	Gebäude Höfe Gärten	Moorflächen Streuwiesen Ödland
2663,9	565	12	640	518	790	9	101

Von der Gesamtfläche ist ca. 1/4 zum Ackerbau verwendbarer Boden, 2/4 ist Wiesenland, von dem die Hälfte Rhönwiesen sind. Der Rest ist zu 90% Wald. Der Boden ist durchschnittlich von mäßiger Ertragsfähigkeit. Das späte Frühjahr, der frühe Herbst und der kalte Winter tun ihr Übriges, den Ertrag des Bodens zu vermindern, sodaß es uns nicht wundern darf, in Oberelsbach viele arme Bauern anzutreffen, die sich in harter Arbeit ihr kümmerliches Brot verdienen. Die Verwertung des verfügbaren Ackerbodens ist folgende:

Aufteilung des Ackerlandes von 565 ha.

	Rog- gen	Wei- zen	Gerste	Hafer	Meng- getrei- de	Rüben	Hül- sen- früchte	Kartof- feln	Futter- flanzen	Kohl	Flachs
ha	66	24	54	95	116	48	6	90	59	3	4
%	11,7	4,3	9,6	16,8	20,5	8,5	1,0	15,9	10,4	0,5	0,7

Einige Worte noch über die Abgrasung der Rhönwiesen auf der Hochrhön. Da das Wiesenland im Tale bei weitem nicht ausreicht, für den Winter das nötige Futter zu beschaffen, so werden alljährlich die ausgedehnten Wiesen auf der Hochrhön, die seit altersher Besitz der Gemeinde sind und nach alten Rechten verteilt sind, wenn möglich abgemäht. Die Erntemonate, Juli und August, sind die härtesten Zeiten für die Bauern. Die männliche Bevölkerung zieht mit Zelten und Sensen zur Rhön hinauf und bleibt ca. 14 Tage oben. Die Frauen versorgen das Haus und das Vieh und müssen fast täglich den weiten Weg zur Hochrhön von 2 bis 3 Stunden gehen und fahren, um das trockene Futter einzuholen oder den Männern das Essen zu bringen, die von Früh bis Abend das kurze Gras in mühevoller Arbeit auf den weiten Flächen abmähen. Und wie gering ist der Ertrag im Verhältnis zu der aufgewendeten Arbeitskraft! Es ist bewundernswert, mit welcher Freude und welch' rührendem Eifer die Leute sich auf diese Zeit jedes Jahr vorbereiten, um das bißchen Futter zu ernten. Die besten Fleisch-

stücke, Schinken und Würste werden für diese Zeit von dem oft einzigen niedergewichtigen Schlachtschweine zurückgestellt. Die Nahrung während der übrigen Zeit besteht vorwiegend in Brot, Kornkaffee, Kartoffelspeisen, dazu im Sommer Gemüse und Salate.

Die rassenmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung in Oberelsbach hat Schmitt in einer Arbeit gebracht.

Geburten, Sterbefälle, Geburtenüberschuß.

In nachstehender Übersichtstafel ist eine Aufstellung über Geburten, Sterbefälle und der sich daraus ergebende Geburtenüberschuß in Vergleich gesetzt zur jeweiligen Bevölkerung in den gegebenen Zeitabschnitten und zu Zahlen des Reiches. Die stärkste Senkung der Bevölkerungszahl besteht in den Jahren 1895—1904. In den übrigen Jahrzehnten hielt sich diese Zahl ziemlich auf gleicher Höhe. Dem gegenüber hat die Geburtenziffer ein deutliches Sinken aufzuweisen, besonders in den Nachkriegsjahren. Der Unterschied in den Zahlen pro 1000 der Bevölkerung der Jahre 1845—54 und 1925—34 beträgt 11,1 in Oberelsbach, im Reich 14,7. Seit 1935 ist wieder ein Anstieg dieser Ziffer festzustellen. Bei den Gestorbenen pro 1000 der Bevölkerung ist in den gleichen Zeitabschnitten eine Abnahme der Zahlen in Oberelsbach um 3,3, im Reich 15,0. Der Rückgang der Sterblichkeit im Reiche ist auffallend hoch und läßt sich, wie später ausgeführt, in den Rückgang der Säuglingssterblichkeit einerseits und die Erhöhung des Lebensalters andererseits aufgliedern. Eine Berechnung des Geburtenüberschusses aus Geburten und Sterbefällen entspricht eigentlich nicht den Tatsachen. Diese Zahlen werden durch den Rückgang der Säuglingssterblichkeit und die Erhöhung des Lebensalters zu sehr beeinflußt, um ein wahres Bild über die wirkliche und tatsächliche Volkskraft, d. h. über die Tatsache, ob ein Volk lebenskräftig ist oder nicht, geben zu können. Schlüsse auf die Zukunft eines Volkes zu ziehen ist auf Grund solcher Zahlen nicht erlaubt. Sie geben nur den gegenwärtigen Stand des Geburtenüberschusses an, ohne über die Geburtenhäufigkeit in den einzelnen Familien etwas auszusagen.

Die graphische Darstellung des Geburtenüberschusses im Reich und in Oberelsbach zeigt beim Reich einen kontinuierlichen Anstieg bis in die Zeit 1910, von da an rasches Abfallen. Oberelsbach folgt in seiner Linie unter starken Schwankungen der des Reiches und weist in der Nachkriegszeit einen raschen und steilen Abstieg auf.

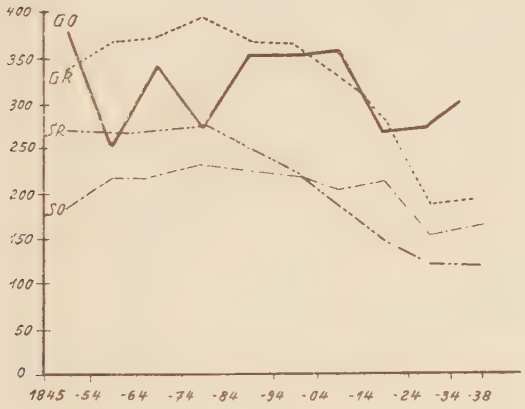
Geburten, Sterbefälle, Geburtenüberschuß.

Zeit	Jahre der Volkszählung	Einwohner Zahl	Geburtenzahl absolut	Lebendgeburten in ‰ der Bevölkerung	Lebendgeburten im Reichsdurchschnitt i. % der Bevölkerung	Gestorbene Gesamtzahl	Gestorbene in ‰ der Bevölkerung	Gestorbene im Reichsdurchschn. i. ‰ der Bevölkerung	Geburtenüberschuß absolut	Geburtenüberschuß in ‰ der Bevölkerung	Geburtenüberschuß im Reichsdurchschnitt ni % der Bevölkerung
1845—1854	1855	948	363	38,3	33,5	174	18,4	26,8	189	19,9	6,7
1855—1864	1855/1861	961	240	25,0	36,3	209	21,7	26,4	31	3,2	9,9
1865—1874	1867/1871	948	322	34,0	37,2	207	21,9	26,9	115	12,1	10,3
1875—1884	1875/1880	938	254	27,1	39,1	217	23,1	27,2	37	3,9	11,9
1885—1894	1885/1890	863	302	35,0	36,8	196	22,7	25,1	106	12,3	11,7
1895—1904	1895/1900	808	283	35,0	36,1	177	21,9	22,2	106	13,1	13,9
1905—1914	1905/1910	864	307	35,5	32,9	175	20,3	18,7	132	15,2	14,2
1915—1924	1925	896	238	26,6	27,8	190	21,2	14,7	58	6,5	13,1
1925—1934	1925/1933	928	252	27,2	18,8	140	15,1	11,8	112	12,1	7,8
1935—1938	1935/1938	1002	120	30,0	19,1	64	16,0	11,8	56	14,0	7,3

Geburtenüberschuß pro 1000 der Bevölkerung Oberelsbach.

Seit 1924 ist ein Ansteigen des Geburtenüberschusses zu beobachten. Geburten und Sterbefälle zeigen von 1880 ab ein rasches Abstürzen bis in die heutige Zeit. Vor genanntem Jahr halten sich die Zahlen entweder auf gleicher Höhe mit dem Stand von 1880 oder zeigen leichten Anstieg.

Geburten und Sterbefälle mit Reichsdurchschnitt auf 1000 der Bevölkerung.



Sterbealter und mittlere Lebenserwartung.

Zeit	bis 1 Monat		1 bis 12 Monat		1 mit 9 Jahre		10 mit 19 Jahre		20 mit 29 Jahre		30 mit 39 Jahre		40 mit 49 Jahre		50 mit 59 Jahre		60 mit 69 Jahre		70 mit 79 Jahre		80 mit 89 Jahre		90 mit 99 Jahre		Summe der Querspalte		Mittl. Lebenserwartung eines Lebendgeborenen		Mittl. Lebenserwartung vom 10. Lebensjahre ab		Mittl. Lebenserwartung eines Lebendgeborenen	Mittl. Lebenserwartung vom 10. Lebensjahre ab
	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂+♀	♂+♀
1845—1854	15	12	11	9	9	12	1	3	3	1	2	—	6	1	4	11	8	18	18	20	7	3	—	—	84	90	39,21	42,27	63,58	64,04	40,74	63,81
1855—1864	12	4	13	13	13	7	1	2	2	4	2	2	2	9	7	10	22	22	20	26	9	7	—	—	103	106	43,69	49,53	66,22	59,95	46,61	63,08
1865—1874	11	10	12	13	8	15	1	2	5	5	3	3	8	5	5	14	18	13	14	24	7	11	—	—	92	115	41,82	43,80	60,41	62,86	42,81	61,64
1875—1884	8	5	11	13	7	15	4	5	0	6	7	4	9	11	7	12	23	16	20	17	10	5	1	1	107	110	48,26	39,95	52,83	55,16	44,1	54,0
1885—1894	7	8	7	7	15	12	3	3	4	3	3	4	6	5	12	12	16	20	22	15	6	5	—	1	101	95	44,77	44,61	60,55	54,74	44,69	57,65
1895—1904	5	10	11	6	8	13	1	1	—	4	10	6	2	4	4	8	13	14	15	23	8	10	—	1	77	100	44,78	45,75	62,72	62,41	45,26	62,56
1905—1914	6	8	12	14	12	9	1	1	3	—	2	3	4	2	5	9	20	14	17	22	5	6	—	—	87	88	43,27	44,63	63,46	66,26	43,95	64,86
1915—1924	15	14	6	5	10	2	6	4	19	8	4	8	5	5	8	8	13	11	15	11	6	7	—	—	107	83	37,47	41,77	58,14	53,84	39,62	55,99
1925—1934	17	4	10	9	9	1	—	—	—	2	1	6	4	2	7	1	13	13	9	10	13	9	—	—	83	57	41,1	49,72	63,71	64,19	45,41	63,95

Lebenswartung.

Nach vorliegender Aufstellung beträgt die Erhöhung des Sterbealters jedes Lebendgeborenen von 1845—1934 beim männlichen Geschlecht ungefähr 2 Jahre, beim weiblichen Geschlecht 7 Jahre. Um nun festzustellen, wie weit die Säuglingssterblichkeit und Kindersterblichkeit diese Zahlen beeinflussen, habe ich in den gleichen Jahren das Sterbealter aller Überlebenden des 10. Lebensjahres festgestellt. Die Jahre 1845—54 und 1925—34 haben bei beiden Geschlechtern die gleiche Lebenserwartung, aber eine Erhöhung gegenüber den Jahren 1875—84 und zwar bei den Männern eine solche um 10,88 Jahre, bei den Frauen um 9,03 Jahre. Es ist daraus zu schließen, daß die Lebenserwartung nicht allein mit der Höhe der Kindersterblichkeit steht und fällt, daß sicherlich auch Umweltfaktoren mitspielen, wie bessere Lebensmöglichkeiten und damit bessere Pflege von Kranken; auch Kriege, Epidemien, wie das in Oberelsbach wiederholt aufgetretene Nervenfieber, dazu in den letzten Jahren der Fortschritt der ärztlichen Diagnostik und Behandlung bei schlechter wirtschaftlicher Stellung des einzelnen sind hier zu nennen. Diese gleiche Lebenserwartung in den Jahren 1845—54 und 1925—34 besteht bei verschiedener wirtschaftlicher Lage. In den Jahren 1845—54 war Oberelsbach in dieser Hinsicht besser gestellt und verdankte das höhere Sterbealter vielleicht den durch diesen Umstand bedingten Verhältnissen. Wenn nun die Jahre 1925—34 bei wirtschaftlich großer Notlage und unter den Folgen des Weltkrieges trotzdem die gleiche Lebenserwartung, ja sogar noch eine geringe Erhöhung derselben bringen, so ist das wohl ein Verdienst unserer ärztlichen Kunst in Verbindung mit einer immer stärker durchgreifenden Hygiene, die sich auch auf die Säuglingssterblichkeit ausgewirkt haben mag.

Einen Vergleich dieser Verhältnisse mit denen des Reiches entnahm ich dem Buche „Volk ohne Jugend" von Burgdörfer. Beim Reich beträgt die Erhöhung der mittleren Lebensdauer eines Lebendgeborenen in den Jahren 1925—34 gegenüber der in den Jahren 1871—80 beim männlichen Geschlechte 20,39 und beim weiblichen Geschlechte 20,37 Jahre. Die Grenzen der Lebenserwartung eines Lebendgeborenen sind in der Aufstellung Schwankungen unterworfen. Einer Erhöhung derselben beim männlichen Geschlechte im Reiche von 20,39 Jahren steht in den gleichen Jahren eine Erniedrigung von 7,16 Jahren in Oberelsbach, beim weiblichen Geschlechte einer Erhöhung von 21,37 Jahren im Reiche eine solche von 9,77 Jahren gegenüber. Die Erniedrigung beim männlichen Geschlechte in Oberelsbach gleicht sich mit der Erhöhung beim weiblichen Geschlechte aus, sodaß sich die durchschnittliche Lebenserwartung dem Bereiche der mittleren Höhe von 40 Jahren nähert.

Eheliche und außereheliche Geburten.

Zeit	Eheliche Geburten						Bevölkerungszahl	Außereheliche Geburten						Gesamtzahl der Geburten	Uneheliche Geburten in % der Gesamtgeburten in	
	lebend		tot		Gesamtlebend			lebend		tot		Gesamtlebend				
	♂	♀	♂	♀	absolut	in % der Bevölkerung		♂	♀	♂	♀	absolut	in % der Bevölkerung		Oberelsbach	Speicherz
1845—1854	152	130	—	—	282	29,7	948	42	39	2	—	81	8,6	363	22,3	31,4
1855—1864	79	93	1	3	172	17,9	961	36	32	1	2	68	7,1	240	28,3	29,8
1865—1874	127	141	—	1	268	28,3	948	22	32	—	2	54	5,7	322	16,7	19,4
1875—1884	136	94	2	1	230	24,5	938	10	14	1	1	24	2,6	254	9,5	5,0
1885—1894	116	145	2	—	261	30,3	863	20	21	1	1	41	4,7	302	13,6	10,8
1895—1904	149	121	4	—	270	33,4	808	3	10	—	—	13	1,6	283	4,9	4,4
1905—1914	144	145	5	1	289	33,5	864	9	9	—	—	18	2,0	307	5,9	—
1915—1924	116	97	—	1	213	23,8	896	13	12	—	—	25	2,8	238	1,1	9,8
1925—1934	118	104	—	—	222	23,9	928	16	14	1	—	30	3,3	252	1,2	4,5
1935—1938	68	48	—	—	116	29,4	1002	4	—	—	—	4	1,0	120	3,3	—

Bei der Feststellung der Erhöhung der mittleren Lebenserwartung für Überlebende des 10. Lebensjahres in den Jahren 1875—1934 sind die Zahlen zwischen Oberelsbach und Reich fast übereinstimmend ca. 10 Jahre. Platz, Geroda und Speicherz kommen in ihren Zahlen denen des Reiches näher.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß sich die mittlere Lebenserwartung eines Lebendgeborenen von 1845—1934, abgesehen von einigen Schwankungen, zwischen 40 und 45 Jahren hält, also die Erhöhung nur eine geringe ist und diese die genannten Ursachen hat. Ebenso verhält es sich mit der Lebenserwartung eines das 10. Lebensjahr Überlebenden, die sich auf einer durchschnittlichen Altersstufe von 60 Jahren bewegt. Schwankungen sind auf die Umweltfaktoren zurückzuführen. Der Unterschied in der Lebenserwartung eines Lebendgeborenen und eines das 10. Lebensjahr Überlebenden von durchschnittlich 20 Jahren beruht allein auf einer hohen Säuglings- und Kindersterblichkeit, die sich anscheinend nicht wesentlich vermindert hat und 1925—34 fast noch die gleiche war wie 1845—54.

Wenn Burgdörfer die Verringerung des Menschenumsatzes durch Erhöhung des Lebensalters und durch einen Rückgang der Geburtenhäufigkeit als bedenkliches Zeichen für die Entwicklung des deutschen Volkes hinstellt, so fällt der Grund zu dieser Annahme zwar in erster Linie auf das Konto der Stadtbevölkerung; aber die Landbevölkerung folgt, wenn auch verzögert und landschaftlich verschieden, der Stadt.

Eheliche und außereheliche Geburten.

Besonders wenig Geburten finden sich in den Jahren 1855—64 und 1915—24. Dies erklärt sich vielleicht in den Jahren 1855—64 aus dem s. Z. herrschenden Nervenfieber, in den Jahren 1915—24 aus den Folgen des Krieges. Den sonst konstanten Geburtenzahlen der ehelich Geborenen steht nun auffallend gegenüber das Absinken der Zahl der außerehelich Geborenen von 1845 regelmäßig fallend zur Jahrhundertwende und von 1905 an ein ebenso regelmäßiger Anstieg der Zahl, welche seit 1935 wieder zurückgeht. Dies veranschaulicht die Kurvenzeichnung, außereheliche und eheliche Geburten bezogen auf 1000 der Bevölkerung in den verschiedenen Jahrzehnten.

Der steile oben begründete Abstieg der Kurve der ehelich Geborenen zwischen 1855—64 findet in einem ebenso steilem Anstieg seinen Ausgleich bis zum Jahre 1875. Auch zwischen 1874—84 verzeichnet die Geschichte ein Aufflackern des Nervenfiebers, sodaß auch dieser kleine Rückgang der Geburtenzahl vielleicht seine Erklärung hat. Von 1884 an zeigt die Kurve ein konstantes Ansteigen um dann zwischen 1914—24 rapid abzufallen, auf diesem tiefen

Stande zu verharren und jetzt anzusteigen. Die Kurve der außerehelichen Geburten zeigt ein regelmäßiges Abfallen bis 1904, von da ein regelmäßiges Ansteigen der Linie und seit 1935 ein abermaliges Absinken. Glaubt nun jemand die Zahl der außerehelichen Kinder als absoluten Gradmesser für den sittlichen Hoch- bzw. Tiefstand einer Gesellschaftsklasse ansehen zu müssen, so muß er hier stutzig werden. Daß vor allem auch äußere Verhältnisse bei diesen Fragen mitspielen, läßt sich hier feststellen. Die politisch bewegten Zeiten in den 40iger Jahren des vorigen Jahrhunderts und der damit verbundene wirtschaftliche Notstand der Bevölkerung nahm vielen von sich aus die Möglichkeit einen Ehestand zu gründen. Diese Tatsache findet dazu noch ihre Bestätigung in dem Verhalten der Obrigkeit, welche nur die Heiratserlaubnis erteilte, wenn die wirtschaftliche Sicherheit für die Existenz einer Familie bei den Betreffenden gegeben war; denn allzusehr waren damals die Gemeinden belastet durch existenzlose Ehen. Vielleicht versuchten auch viele Heiratslustige durch Hinweis auf das kommende oder vorhandene Kind die Erlaubnis zur Heirat in ihrem Sinne vor den Behörden zu beeinflussen. Jedenfalls mit der Besserung der Lebensbedingungen in den folgenden Jahren bis zur Jahrhundertwende geht parallel ein Rückgang der außerehelichen Geburten, um dann mit Kriegsbeginn und in der Nachkriegszeit bis 1934 mit ihren schlechten Wirtschaftsverhältnissen wieder anzusteigen. Auch hier wieder die Abhängigkeit eines Volkes und seiner Lebensmöglichkeit von der bestehenden wirtschaftlichen Lage.

Das Aufbauwerk in der Rhön durch den Dr. Hellmuth-Plan wird in wenigen Jahren auch in dieser Richtung seine segensreiche Wirkung entfalten, indem durch Besserung der allgemeinen Lebensbedingungen, durch Förderung lebenstüchtiger und erbgesunder Familien der größere Teil der durch dargelegte Umstände be-

dingten unehelichen Geburten in Wegfall kommt. Der kleinere Teil der unehelichen Geburten stammt meistens von moralisch und sittlich wenig hochstehenden Frauen mit einem oder mehreren Kindern. Wieviele uneheliche Kinder bei wievielen Müttern in der Zeit von 1845—1934 gezählt wurden, zeigt die Aufstellung:

Mütter mit Kinderzahl.

Zeit	1	2	3	4	5	6	7	8	Kinder
1845—1934	175	53	4	6	3	2	—	1	Mütter

Für ein Mädchen mit 2 und mehr unehelichen Kindern wird wenig Aussicht auf eine Heirat bestehen. Daß bei derartigen Frauen auch andere Faktoren wie asoziales Verhalten mit erblicher Belastung wie Schwachsinn u. a. vorliegen, ist anzunehmen und erwiesen. Doch auch diesen Fällen zu begegnen und eine Weitergabe dieses wenig wertvollen Erbgutes zu verhindern, hat uns der Führer in den Erbgesundheitsgesetzen den Weg gezeigt.

Auch die starke Beteiligung der Totgeburten bei außerehelich Geborenen im Gegensatz zu der der ehelich Geborenen — spricht

1845—1934	Gesamtzahl der Lebendgeburten	Gesamtzahl der Totgeburten	Totgeburten in % der Lebendgeb.
Ehelich Geborene	2207	22	1 %
Unehelich Geborene	354	12	3,4 %

im Sinne eines schlechten Erbgutes. Zur Klärung der hohen Zahl der Totgeburten muß auch folgendes Moment in Betracht gezogen werden. Die psychische Belastung vieler Mädchen, welche in Angst vor Schande ihr uneheliches Kind erwarten, führt zu häufigen, stillen Versuchen von Abtreiben oder Schädigung der Frucht und erklärt vielleicht mit die hohe %-Zahl der Totgeburten von 3,4% der unehelich Geborenen, während sie bei den ehelich Geborenen nur 1% beträgt.

Eine weitere Begutachtung des Erbwertes und der Lebenstüchtigkeit der unehelichen Kinder gegenüber den ehelich Geborenen ergibt neben der höheren Säuglingssterblichkeit und Sterblichkeit im Vorschulalter, über deren Ursachen später eingegangen werden soll, eine Aufstellung der Begabung der außerehelich Geborenen.

Begabung von 112 außerehelichen Kindern:

Benotung	Kinderzahl (abs)	in % der Kinder	
hervorragend	10	9,1	31,8
gut	20	18,2	
gut — mittel	5	4,5	
mittel	30	27,3	
mittel — schlecht	33	30,0	40,9
schlecht	12	10,9	

Wir sehen, wie sich die Begabung von 112 außerehelichen Kindern gestaltet. Abgesehen von der Beteiligung der Mittel-Begabten haben wir ein Überwiegen der Schlechtbegabten von 9,1%. Nehmen wir die Mittelbegabten zu den Schlechtbegabten, so steigt letzte %-Zahl von 9,1% auf 36,4%. Wir hätten also 31,8% Gutbegabte und 68,2% Schlechterbegabte. Die weniger gut Begabten sind damit weit in der Überzahl und es ist bei der gesellschaftlichen Stellung dieser Kinder anzunehmen, daß ihre Ehepartner aus ähnlichen Verhältnissen kommen. Der Wert der Nachkommenschaft ist mit Recht als zweifelhaft anzunehmen und es ist an Hand von Sippschaftstafeln festgestellt, daß gerade Kinder solcher Eltern ähnliche Wege gehen und daß Kriminelle in diesen Sippen immer wieder in Erscheinung treten.

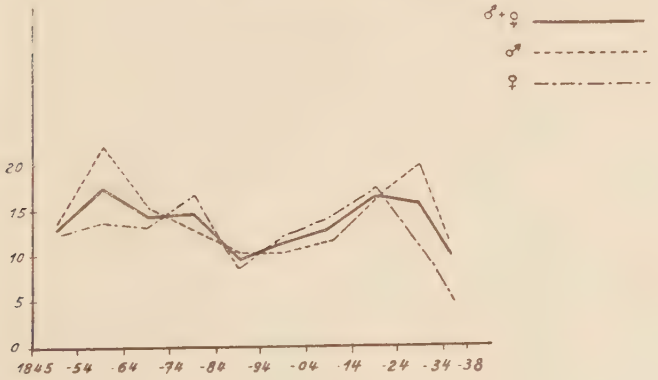
Die Benotung der Gesamtheit der Schüler in Oberelsbach ist eine weit bessere (s. S. 25).

Kindersterblichkeit.

Bei der Berechnung der mittleren Lebenserwartung habe ich darauf hingewiesen, wie ausschlaggebend die Kindersterblichkeit sie beeinflussen kann. Schon bei dem Vergleich des Sterbealters eines Lebendgeborenen und eines das 10. Lebensjahr Überlebenden konnte man auf eine hohe Kindersterblichkeit schließen. Auch hier gibt uns dortige Aufstellung (s. S. 8) einen aufschlußreichen Überblick über die Verteilung der Todesfälle auf die verschiedenen Lebensalter. Auffallend ist die hohe Kindersterblichkeit bis zum 10. Lebensjahr sowohl in absoluten Zahlen als auch pro 1000 der Bevölkerung, die in den Jahren 1845—54 und 1925—34 nahezu die Hälfte aller Gestorbenen beträgt im Gegensatz zu den Jahren 1885—94. Mit dem 10. Lebensjahr hört die hohe Sterblichkeit fast schlagartig auf, um langsam wieder anzusteigen bis zu den Altersstufen 60—80 Jahre, ohne jedoch die Höhe der Sterblichkeit zu erreichen, wie sie in den ersten zehn Lebensjahren gegeben ist. Es ist natürlich zu berücksichtigen, daß unter den gestorbenen Kin-

dern die Säuglinge wohl mit $^2/_3$ beteiligt sind, was sich auch mit den Angaben über Speicherz deckt. Trotzdem bleibt die Sterblichkeit der Kinder nach dem 1.—10. Lebensjahr verhältnismäßig hoch. Die Ursache hierfür sehe ich in den Kinder- und Infektionskrankheiten, welche die Kinder, die entweder von Natur aus schwächlich veranlagt sind oder durch die frühzeitige Einstellung in den landwirtschaftlichen Betrieb in ihrer Widerstandskraft nicht auf der Höhe sind, hinwegrafft. Rechnet man noch die infolge der starken Beanspruchung der Frauen durch Haus- und Feldarbeit, der Männer durch Verdienst auswärts bedingte mangelnde Pflege hinzu, so kann man sich errechnen, daß großenteils nur gesund und kräftig veranlagte Kinder dieses Alter mit seinen Gefahren überstehen. So schafft die Natur schon in frühen Jahren eine natürliche Auslese, was sich in der geringen Sterblichkeit der Jahre zwischen 10 und 60 Jahren bemerkbar macht im Gegensatz zu den Verhältnissen in einer Stadt, wo die Jahre zwischen 10 und 30 viel stärker mit Todesfällen belastet sind ebenso wie die Jahre zwischen 30 und 50. Denn es ist selbstverständlich und folgerichtig, daß Menschen mit gesunden Anlagen auch ein höheres Alter erreichen ohne sonderliche körperliche Pflege. So erklärt sich auch die in Oberelsbach nur geringe absolute Erhöhung der mittleren Lebensdauer im Gegensatz zum Reichsdurchschnitt. In Oberelsbach hat sich das schon im vorigen Jahrhundert verhältnismäßig hohe Sterbealter in den letzten Jahren wenig geändert. Im Reichsdurchschnitt dagegen sehen wir die Erhöhung um 20 Jahre; denn ein Fortschritt der Medizin und der praktischen Hygiene wirkt sich viel stärker aus in schlechten Gesundheitsverhältnissen bei schlechter körperlicher Veranlagung als in einem durch natürliche Auslese gesunden und widerstandsfähigen Erbgut.

Säuglingssterblichkeit.



Säuglingssterblichkeit.

Zeit	Geburten absolut	Gestorb. Säuglinge absolut	Gestorbene Säuglinge in % der Lebendgeborenen		♂ Säuglinge			♀ Säuglinge			Eheliche Kinder (Säuglinge)				Uneheliche Kinder (Säuglinge)			
					absolut			absolut					Gest. in % der Geburten in				Gest. in % der Geburten in	
			Oberelsbach	Reich	geboren	gestorben	gestorben in % der Geburten	geboren	gestorben	gestorben in % der Geburten	Absolute Zahl der Geburten	Absolute Zahl der Gestorb.	Oberelsbach	Speicherz	Absolute Zahl der Geburten	Absolute Zahl der Gestorb.	Oberelsbach	Speicherz
1845—1854	363	47	12,9	—	194	26	13,4	169	21	12,4	282	32	11,3	7,1	81	15	18,5	24,0
1855—1864	240	42	17,5	—	115	25	21,8	125	17	13,6	172	33	19,2	5,9	68	9	13,2	27,3
1865—1874	322	46	14,3	—	149	23	15,4	173	23	13,4	268	36	13,4	18,0	54	10	18,5	18,2
1875—1884	254	37	14,6	23,0	146	19	13,0	108	18	16,7	230	35	15,2	21,0	24	2	8,3	40,0
1885—1894	302	29	9,6	22,0	136	14	10,3	166	15	9,0	261	22	8,4	10,9	41	7	17,1	33,3
1895—1904	283	32	11,3	20,8	152	16	10,5	131	16	12,2	270	28	10,4	11,5	13	4	30,7	50,0
1905—1914	307	40	13,0	17,8	153	18	11,6	154	22	14,3	289	38	13,1	10,2	18	2	11,1	—
1915—1924	238	40	16,6	14,2	129	21	16,3	109	19	17,4	213	35	16,4	8,6	25	5	20,0	25,0
1925—1934	252	40	15,9	9,8	134	27	20,1	118	13	11,0	222	35	15,6	5,0	30	5	16,7	—
1935—1938	120	12	10,0	6,4	72	8	11,1	48	4	5,0	116	12	10,4	—	4	—	—	—

Die Säuglingssterblichkeit in den Jahren 1845—1934 fällt in einer großen Linie gegen die Mitte dieser Zeitspanne, also die Jahre 1885—94, ab. Die 12,9% betragende Sterblichkeit der Säuglinge in den Jahren 1845—54 geht in den Jahren 1885—94 auf 9,6% zurück und steigt bis 1934 auf 15,9% an. Im Jahre 1938 ist diese Linie zur Höhe der Jahre 1885—94 zurückgekehrt. Dieses eigenartige Verhalten der Säuglingssterblichkeit, welches sich mit der Sterblichkeit der Kinder bis zum 10. Lebensjahr deckt, läßt sich nicht sicher ergründen. Da weder das Reich noch andere Rhöndörfer wie Geroda, Platz und Speicherz ein derartiges Verhalten zeigen, müssen wohl örtliche Umweltfaktoren eine Rolle spielen. Sie zu ergründen dürfte kaum möglich sein, da auch die geschichtlichen Angaben über diese Zeit den gewünschten Aufschluß nicht finden lassen.

Auch bei der Säuglingssterblichkeit findet sich wieder eine gewisse Konstanz der Zahlen, welche um den Mittelwert 14% herum schwanken. Während das Reich eine abfallende Linie seiner Säuglingssterblichkeit von 1875—1934 zeigt, hält Oberelsbach diese Linie fast auf einer Höhe. Wenn nun die Sterblichkeit im Reiche im Jahre 1875 doppelt so hoch ist wie in unserem Rhöndorf und 1925—34 die Hälfte der unseres Dorfes beträgt, so ist ja ein gewisser Ausgleich da, welcher interessante Gesichtspunkte eröffnet. Die hohe Sterblichkeit im Reiche in den Jahren 1875—84 und ihr starkes Abfallen bis in unsere Tage erhärtet meine Annahme, daß hier Medizin und Hygiene in ihrem Fortschritt einschneidende Wirkung zeigen bei den durch Erbgut und Umwelt schlecht bedachten Kindern der Stadt, während die natürliche Auslese auf dem Lande die Säuglingssterblichkeit auf eine bestimmte Höhe gebracht hat, von der sie nur geringe Abweichung zeigt.

Betrachtet man in der Aufstellung das Verhalten der beiden Geschlechter bei der Beteiligung an der Gesamtzahl der geborenen und gestorbenen Säuglinge und der Prozentverhältnisse, so ist in den Gesamtzahlen und den daraus berechneten Prozentzahlen ein Überwiegen der des männlichen Geschlechtes festzustellen. Einer Gesamtzahl von 1308 Geborenen männlichen Geschlechts zwischen 1845—1934 steht eine von 1253 Geborenen weiblichen Geschlechts, einer Sterbezahl von 189 männlichen Geschlechts in derselben Zeit eine von 164 weiblichen Säuglingen gegenüber, was einer Säuglingssterblichkeit von 14,5% der männlichen Lebendgeborenen und einer von 13,1% der weiblichen Lebendgeborenen entspricht. Somit ist die Säuglingssterblichkeit des männlichen Geschlechtes rund um 1% höher als die des weiblichen Geschlechts, eine Folge der höheren Anfälligkeit des männlichen Geschlechtes.

Ein Vergleich der Säuglingssterblichkeit der ehelichen und unehelichen Kinder gibt trotz der wechselnden Zahlen im Gesamt-

Säuglingssterblichkeit in % der Lebendgeborenen in Oberelsbach und Speicherz bei ehelich und unehelich Geborenen.

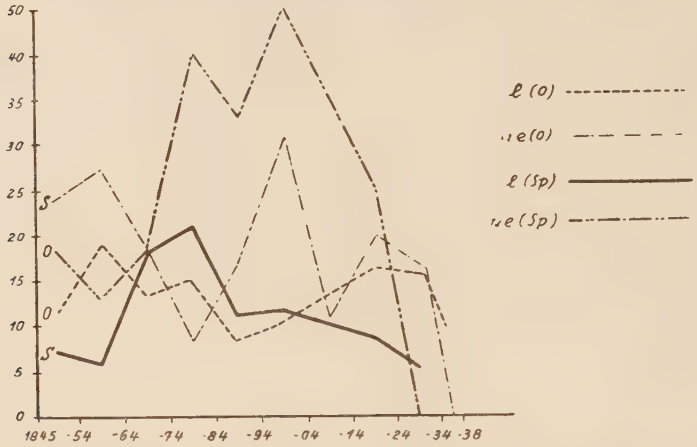


bild ein deutliches Überwiegen der unehelich Geborenen, was besonders schön in beistehender Kurve zum Ausdruck kommt. Stark hervortritt dabei die hohe Zacke der Sterblichkeit der Unehelichen in den Jahren 1895—1904, welche aus der niedrigen Anzahl der unehelich Geborenen einerseits und der verhältnismäßig hohen Anzahl der gestorbenen unehelichen Säuglinge andererseits resultiert. Auch in Speicherz und Geroda-Platz ist das Überwiegen der Säuglingssterblichkeit bei unehelich Geborenen festgestellt. In Speicherz ist dieser Unterschied in den Zahlen und besonders in der Kurve drastisch. Die Gründe, die eine höhere Säuglingssterblichkeit der unehelichen Kinder bewirkten, sind wohl die gleichen wie ich sie bei der Kindersterblichkeit angeführt habe. Auch sie ist ein weiteres Zeichen für das im allgemeinen weniger wertvolle Erbgut, das in unehelichen Geburten zum Ausdruck kommt und schon in den ersten Lebenstagen den Beweis dafür liefert; aber auch die früher genannten äußeren Lebensbedingungen dürfen dabei nicht aus den Augen verloren werden.

Heirat und Familie.

Bei der Festlegung der jährlichen Eheschließungen wurden alle in Oberelsbach geschlossenen Ehen gezählt ohne Rücksicht darauf, ob die Ehepartner in Oberelsbach ihren Wohnsitz gründeten oder abwanderten; denn bei einem kurzen Überblick über An- und Zuwanderung von Ehepartnern ließ sich feststellen, daß sich beide Faktoren ungefähr die Waage halten und so diese Fehlerquelle als solche das Gesamtbild nicht beeinträchtigt. Desgleichen wurde

die Zahl der Geburten nach den in Oberelsbach geborenen Kindern berechnet.

	Eheschließungen absolut	Geburten absolut	Geburten auf 1 Ehe	Einwohner-Zahl	Eheschließungen auf 1000 der Bevölkerung in		
					Oberelsb.	Reich	Speicherz
1845—1954	58	363	6,3	948	6,1	7,8	7,0
1855—1864	77	240	3,1	961	8,0	8,5	7,1
1865—1874	68	322	4,7	948	7,2	9,4	8,8
1875—1884	58	254	4,4	938	6,2	7,8	7,7
1885—1894	64	302	4,7	863	7,4	7,9	6,6
1895—1904	57	283	5,1	808	7,1	8,2	3,7
1905—1914	62	307	4,8	864	7,2	7,4	9,1
1915—1924	72	238	3,3	896	8,0	8,9	8,9
1925—1934	77	252	3,3	928	8,3	9,0	5,7
1935—1938	32	120	3,8	1002	8,0	9,3	

Wir sehen eine Aufstellung der Eheschließungen und Geburten auf eine Ehe in den verschiedenen Jahren.

Es läßt sich eine Steigerung der absoluten Zahlen von Eheschließungen mit 58 Ehen in den Jahren 1845—54 bis auf 77 Ehen in den Jahren 1925—34 in Oberelsbach feststellen. Auf 1000 der Bevölkerung berechnet gleichen sich die Zahlen denen des Reiches im Ganzen an und auch der Anstieg der Zahl stimmt mit der des Reiches überein, im Gegensatz zu den Zahlen von Speicherz mit ihrem auffallenden Abfallen der Eheschließungen in den Jahren 1925 -34. Betrachtet man nun die Geburtenziffer je Eheschließung, so kommt man zu der interessanten Feststellung, daß gerade in den Jahren mit der geringsten Eheschließungsziffer auch die höchste Geburtenziffer und in denen mit der höchsten Eheschließungsziffer die geringste Geburtenziffer zu verzeichnen ist. 1845—54 zeichnet auf 58 Ehen 363 Geburten, was einem Durchschnitt von 6,1 Kindern pro Ehe gleichkommt, 1925—34 auf 77 Ehen 151 Geburten, also durchschnittlich 3,3 Kinder auf eine Ehe. Merkwürdig dabei sind die parallelen Zahlen von 1925—34 und 1855 -64, während sonst ein langsames stetes Abfallen der Geburtenzahl auf eine Ehe zu beobachten ist. Wie die Zahlen der Eheschließungen und Geburten auf eine Ehe in den Jahren 1845—54 für eine starke Freude zum Kinde und damit für einen starken Lebenswillen des Volkes sprechen, so die Zahlen der Nachkriegsjahre mit der hohen Zahl der Ehen und der um 1/3 geringeren Zahl der Kinder zu der bei niedriger Eheschließungszahl für die Scheu vor vielen Kindern. Diese ist zum größten Teil auf wirtschaftliche Not des Bauernstandes und nicht auf eine sinkende Ethik des bodenständigen und

großstädtischen Zersetzungsversuchen wenig zugänglichen Bauerntums in der Rhön zurückzuführen. Zu diesen Gedankengängen führen auch die Bestimmungen des mittleren Heiratsalters der in Oberelsbach geschlossenen Ehen.

	1845—1874	1875—1904	1905—1934
männlich	30,0 J.	27,32 J.	26,50 J.
weiblich	25,94 J.	24,21 J.	23,30 J.

Das weitere Sinken des mittleren Heiratsalters usw. in den Jahren 1905—34, wo doch im Hinblick auf die Nachkriegszeit mit der wirtschaftlichen Not eine Erhöhung zu erwarten gewesen wäre, und die hohe Eheschließungszahl sprechen unbedingt für eine Freude zur Ehe und damit in der Grundidee für eine Familie mit baldigen und vielen Kindern. Sie unterstreichen aber auch die Größe der wirtschaftlichen Notlage, die es fertig brachte, den im Bauernvolke starken Willen zum Kinde zu bannen im Hinblick auf die Zukunft, die damals so dunkel und trostlos drohte. Der Krieg hat vielleicht an dem starken Sinken des mittleren Heiratsalters insofern Schuld, indem er die sog. Kriegstrauungen brachte. In der Nachkriegszeit mußten dann an Stelle der im Kriege gefallenen älteren Söhne die jüngeren Kinder für die durch das Alter aus dem Arbeitsprozeß ausscheidenden Eltern frühzeitig eintreten. Somit kamen sie auch zur frühzeitigen Eingehung einer Ehe. Diese Umstände und die geringe Kinderzahl betonen das oben Gesagte. Wie sich eine weitere Schwächung der Volkskraft in dieser Richtung schon in wenigen Jahrzehnten ausgewirkt hätte, wenn schon im Bauerntum, dem Quell der Volkskraft, derartige Überlegungen weiterhin nötig gewesen wären, ist nicht auszudenken.

In folgender Tafel ist das jeweilige Alter aller Heiratenden in unserem Dorfe einzeln angeführt als Ergänzung zu oben Besprochenem. Man sieht hier, wie die verschiedenen Altersklassen durch Heiratende besetzt sind. Bei den Männern macht sich vor allem die stärkere Besetzung der Jahresklassen 21, 22, 23, 24 im Laufe der Jahre von 1845—1934 steigend bemerkbar auf Kosten der Altersstufen von 30, 29, 28, 27. Bei den Frauen ist die Zunahme der Altersstufen von 18, 19, 20, 21, 22 Jahren als Heiratsalter und die ausgleichende Abnahme der Besetzung der Altersjahre 31, 28, 26, 24. Die meisten Ehen wurden demnach im Alter von 20—30 Jahren geschlossen und zwar bevorzugten die Frauen das Alter von 20—25 Jahren in stärkerem Maße als die Männer und die Männer wiederum die Altersstufen von 23—30 Jahren, wo die Frauen eine geringere Beteiligung aufweisen. Es ergibt sich nach diesem kurzen Überblick ungefähr ein Altersunterschied bei Mann und Frau

von 5 Jahren, der auch in den Jahren von 1845—1934 konstant geblieben ist. Dieser Altersunterschied steht auch im Interesse unserer Bevölkerungspolitik.

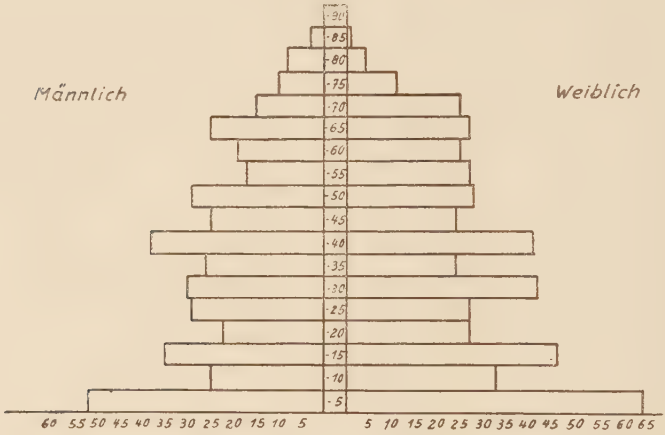
Heiratsalter.

Alter	1845—1874		1875—1904		1905—1934	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
16		2		1		
17						
18		2		5	1	7
19		5		8	2	14
20	2	7	4	19	2	23
21	1	10	7	22	19	18
22	6	18	18	31	15	30
23	20	23	15	17	30	22
24	11	23	24	18	21	20
25	24	18	30	20	23	23
26	13	19	21	10	18	14
27	13	10	10	7	9	13
28	18	11	8	3	6	8
29	17	4	4	5	15	4
30	11	4	8	3	8	3
31	4	10	5	4	6	2
32	6	1	9	5	7	3
33	12	6	6	1	5	2
34	1	2	2	1	4	2
35	4	3	2	2	2	1
36	6	5	3	2	3	
37	4	3	1	2	4	1
38	3	2	2	1	1	1
39	5	1				
40	1		2	1	1	
41	2	3	1	1	1	
42	4	2			1	
43	1		1		2	
44		1	1		1	
45	1	2			1	
46	1				1	
47		1				
48	2		1		1	1
49	1				1	
50	2				1	
51		2				
52	3	1				
53	2		2			
54						
57			1			

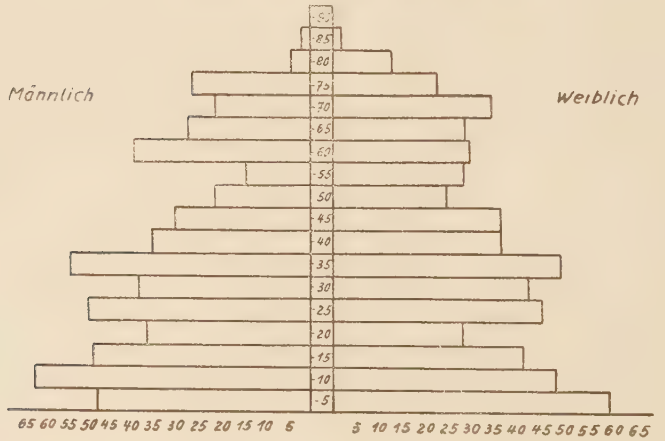
Altersaufbau.

In den Lebensbäumen ist der Altersaufbau nach dem Stande vom 1. 1. 1850 und 1. 1. 1935 (entnommen der Kartei von Oberelsbach) dargestellt. Bei einem Vergleiche fällt vor allem die breite Ausbuchtung des Lebensbaumes 1. 1. 1935 in den Altersklassen 60–80 auf, die dem Aufbau die nach oben verjüngende Form nimmt. Auch der übrige Aufbau weicht sehr stark von der Pyramidengestalt ab durch die starke Besetzung der Jahre von 30 und 40 Jahren. Der Altersaufbau vom 1. 1. 1850 gleicht sich weit mehr der sich nach oben verjüngenden Gestalt einer Pyramide an, aus-

Nach dem Stande vom 1. 1. 1850.



Nach dem Stande vom 1. 1. 1935.



gehend von einer breiten Basis mit ziemlich regelmäßiger Abnahme der Zahlen in den höheren Jahresklassen. Beide Alterspyramiden basieren auf breiter Unterlage in den Jahresklassen bis zu 5 Jahren. Zwischen 5 und 10 Jahren gehen die Werte sehr auseinander, indem der Stand vom 1. 1. 1850 25 Männer und 33 Frauen im Gegensatz zu 61 Männern und 49 Frauen vom 1. 1. 1935 aufweist und so die tiefe Einbuchtung im Jahre 1850 und die Ausbuchtung vom 1. 1. 1935 bedingt. Wahrscheinlich zeigt sich darin die Auswirkung der Kinder- und Infektionskrankheiten und deren Beherrschung durch die ärztliche Kunst in der jetzigen Zeit. Auch in den Jahren von 10—15 ist diese Beobachtung noch gegeben. Die folgenden Jahre bis zu 30 weisen keine größeren Gegensätze auf. Doch sind die Kriegsjahre in den Altersstufen bis zu 20 Jahren in dem Aufbau von 1935 festzustellen. Der Rückgang der 15 bis 20 Jährigen und die starke Besetzung der Jahrgänge zwischen 20 und 25 lassen vielleicht auf eine Verminderung der Geburten von 1914—18 und nachher schließen. Auf diese Deutung weisen auch die hohen Beteiligungszahlen der Jahre zwischen 20 und 35, also Geburten in der Vorkriegszeit. Die Jahresklassen von 40—60 Jahren zeigen in beiden Alterspyramiden keine Besonderheiten. Die Altersstufen von 60—80 Jahren sind nach dem Stande von 1. 1. 1935 stärker besetzt als am 1. 1. 1850, was an der weiten Ausbuchtung der Pyramide zu sehen ist. Wir finden darin eine Bestätigung der in vorausgegangenen Untersuchungen festgestellten Erhöhung des mittleren Lebensalters. Besonders stark beteiligt an der Erhöhung der Zahl dieser Altersstufen sind die Jahre 55—60 und 65—75. Aufschlußreich ist auch die Zusammenstellung, in der die Besetzung der einzelnen Jahresklassen in Zahlen und die jeweilige %uale Beteiligung der einzelnen Altersklassen an der Gesamtzahl der Gezählten aufgeführt sind. Wir finden hier eine Bestätigung obiger Ausführungen. So fehlt auch hier in der Zählung von 1. 1. 1935 der Abfall in der Beteiligung der Jahre von —5 auf —10, die mit einer 9.6 und 9.8%igen Beteiligung sich die Waage halten (Beherrschung der Kinder- und Infektionskrankheiten). Bei der Zählung von 1850 fallen die Altersstufen —5 mit 13.2% der Gesamtzahl auf 6.6% der —10 Jahre. Die Jahresklassen —20 sind in beiden Zählungen im Vergleiche zu der vorangehenden und sich anschließenden Jahresstufen erniedrigt, wobei diese Erniedrigung sich nach 1935 stärker ausprägt. Es liegt also nahe, die Erniedrigung dieser Zahlen im Jahre 1935 auf den Geburtenausfall durch den Weltkrieg zurückzuführen. Eine Erklärung für das ähnliche Verhalten der Prozentwerte nach der Zählung von 1850 läßt sich nicht finden. Die Jahre von 30—35 nach der Zählung 1935 zeigen einen hohen Prozentsatz; das sind die Altersstufen, die während des Weltkrieges 15—20 Jahre betrugen und somit nicht als Kriegsteilnehmer in

Alter in Jahren	Stand vom 1. 1. 1850 Beteiligung		Stand vom 1. 1. 1935 Beteiligung	
	absol. Zahlen	in % der Bevölkerung	absol. Zahlen	in % der Bevölkerung
— 5	117	13,2	108	9,6
— 10	58	6,6	110	9,8
— 15	81	9,2	90	8,0
— 20	49	5,5	64	5,8
— 25	56	6,3	95	8,5
— 30	72	8,2	81	7,2
— 35	50	5,7	103	9,2
— 40	79	8,9	72	6,4
— 45	49	5,5	67	5,9
— 50	57	6,4	46	4,1
— 55	44	4,9	40	3,5
— 60	44	4,9	69	6,2
— 65	52	5,9	56	5,0
— 70	40	4,5	56	5,0
— 75	21	2,4	58	5,2
— 80	12	1,4	17	1,5
— 85	4	0,5	4	0,4

Frage kommen. Von 35—55 Jahren wieder ein Abfall der Prozentzahlen und damit der Altersstufen, die als Kriegsteilnehmer in Frage kommen und so einer höheren Verlustzahl unterworfen sind. Und schließlich sehen wir bei den Altersstufen 70—75 den Prozentwert von 2,4% nach 1850 und den von 5,2% nach 1935, also eine Begründung zu der oben angedeuteten Erhöhung des mittleren Lebensalters, die eine weitere Erhärtung in %ualer Beteiligung an den Altersstufen 55—60 von 6,2% nach 1935 im Gegensatz zu einer solchen von 4,9 nach 1850 findet.

Auswanderer.

Wieviel wertvolles Volksgut durch die Auswanderung dem deutschen Volke schon verloren gegangen ist, ist allgemein bekannt. Daß gerade die von der Natur weniger begünstigten Teile unseres Landes an der Zahl der Auswanderer in hohem Maße beteiligt sind, ist infolge der schlechten Existenzmöglichkeiten verständlich. Unter diesen Gesichtspunkten ist es kaum verwunderlich, wenn wir auch die Rhön als eine Hauptquelle des Auswandererstromes in der Zeit vor und nach dem Weltkriege ansprechen müssen. Betrachten wir die Geschichte von Oberelsbach, einem Dorfe von rund 1000 Einwohner, in der Zeit von 1850—1935 auf die Zahl seiner Auswanderer nach Übersee, so bekommen wir in dieser Zeitspanne alljährlich einen Menschen, der dem Dorfe für

immer verloren geht. Es sind in der genannten Zeit 82 Personen des Dorfes ausgewandert, worunter sich 17 Frauen befanden. Das Hauptziel war zahlenmäßig U.S.A. mit 76, Argentinien mit 3, Kanada mit 2 und Frankreich mit 1 Auswanderer. Um den Wert dieses verloren gegangenen Volksgutes einigermaßen ermessen zu können, habe ich die Begabung der einzelnen Auswanderer, soweit möglich, festgestellt. Es ist nur bei 65 Personen gelungen und untenstehende Aufstellung zeigt, wie sich die Auswanderer auf die einzelnen Stufen verteilen. Demnach liegen 41,5% mit ihrer Begabung über dem Durchschnitt, 29,2% unter dem Durchschnitt.

Begabung der ins Ausland Abgewanderten.

Benotung	sehr gut	gut	gut-mittel	mittel	mittel-schlecht	schlecht
von 65 Personen	4	15	8	19	13	6
Prozentuale Beteiligung	6,2	23,1	12,3	29,2	20,0	9,2

Begabung der übrigen Einwohner in der Zeit von 1850—1935.

Benotung	sehr gut	gut	gut-mittel	mittel	mittel-schlecht	schlecht
von 1926 Personen	61	351	112	434	208	130
Prozentuale Beteiligung	4,5	27,0	8,5	33,4	16,0	10,6

Personen mit mittlerer Begabung zeichnen 29,2%. Einen Vergleich mit dem Durchschnitt gibt die zweite Tabelle mit der Begabung der übrigen Einwohner. Hier sind 40% mit ihrer Begabung über den Mittelwert, 26,6% darunter. Es überwiegen also die Gutbegabten bei den Auswanderern mit 1,5% die bei der übrigen Bevölkerung. Wenn nun in einem Dorfe wie Oberelsbach in seiner Abgeschlossenheit jemand den Entschluß zur Auswanderung faßt, so spricht das immerhin für einen gewissen Unternehmungsgeist, der vorwärts strebt, weil er mit seinen Gaben in den eigenen Mauern ersticken zu müssen glaubt. Und da Deutschland im 19. Jahrhundert und auch jetzt wieder das Volk ohne Raum ist, so war eben Amerika mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten die Sehnsucht vieler strebsamer Leute. Das mögen die Menschen mit guter Benotung gewesen sein; ihre Erfolge im Auslande geben den Beweis, daß es sich um Menschen bester Tatkraft mit einem ziel-

bewußten Verstande gehandelt hat. Die Beweggründe zur Auswanderung der weniger gut in der Schule Beurteilten mögen eine gewisse Abenteuerlust und Unstetigkeit im Wesen gewesen sein; es handelt sich also um junge Leute, die vielleicht bei guter Begabung aus diesen Gründen zu einer schlechten Benotung in der Schule gekommen sind. Daß zuletzt auch einige darunter gewesen sind, die auf irgend eine Weise mit dem Gesetze in Konflikt gekommen sind und mehr oder weniger zum Verbrechertum neigten, ist aus den Gemeinde- und Gerichtsakten zu entnehmen gewesen. In der Zahl der als unter dem Durchschnitt stehenden werden diese letztgenannten Leute zu suchen sein. Ihre prozentuale Beteiligung gegenüber der Durchschnittsbevölkerung ist um 2.6 höher. Trotzdem ist erfahrungsgemäß anzunehmen, daß die Mehrzahl der Ausgewanderten erbmäßig gutes Menschenmaterial vorstellt. Unter diesem Gesichtspunkte ist der Verlust doppelt hoch. Wir können nicht nur den einzelnen als Verlust buchen, sondern müssen auch seine Nachkommen, die ja auch wieder gute Erbanlagen von ihren Eltern mitbekommen und voraussichtlich wertvolle Menschen werden, mit in die Verlustzahl hereinnehmen. Und das Gegenstück! Es ist anzunehmen, daß die weniger Erbtüchtigen und weniger Begabten entsprechend ihrer geistigen und körperlichen Genügsamkeit und Anspruchslosigkeit kein Streben nach Fortkommen entwickeln und so dem Dorfe und Lande verbleiben. Sie leben dahin ohne dem Dorfe wesentlich zu nützen und nehmen den Tüchtigen den Platz weg. Da die Kinderzahl der Minderwertigen sehr hoch ist und ihr vor 1933 nicht in vernünftiger Weise gesteuert wurde, müssen wir den Schaden, der aus entwickelten Gründen dem Volke an wertvollen Menschen entstanden ist, nicht gering einschätzen. Wir können das an den Sippschaftstafeln von Oberelsbach auch verfolgen, welche Ausstreuung von schlechtem Erbgut durch ein minderwertiges Elternpaar entstehen kann und erfolgt ist.

Während sich in Oberelsbach die Abwanderung ins Ausland einseitig gestaltete, entspricht der Abwanderung innerhalb Deutschlands eine Zuwanderung aus dem Inland nach Oberelsbach. Die Aufstellung unten zeigt, daß in der Zeit von 1850—1935 von Oberelsbach 184 Menschen nach auswärts geheiratet oder sich dienstlich verdingt haben. Dagegen sind von auswärts 182 Menschen zugewandert. Es halten sich also die Abwanderung und Zuwanderung die Waage.

Abwanderung aus dem Dorfe ins Inland.

männlich 69 weiblich 115 zusammen 184

Zuwanderung aus dem Inland ins Dorf.

männlich 69 weiblich 113 zusammen 182.

Auffallend ist, daß bei dieser Menschenverschiebung die Frauen doppelt so stark beteiligt sind. Es befanden sich unter den 184 Abgewanderten 69 Männer und 115 Frauen und unter den 182 Zugewanderten 69 Männer und 113 Frauen. Die hohe Beteiligung, die den Frauen bei der Ab- und Zuwanderung zukommt, ist wohl damit zu erklären, daß die Mehrzahl der Männer in einem gesunden natürlichen Empfinden bestrebt ist, keine Frauen aus dem eigenen Dorfe zu heiraten. Sie suchen sich ihre Frauen in anderen Orten der näheren oder weiteren Umgebung und bringen sie in ihre Heimat. Daher findet die Ab- und Zuwanderung vornehmlich nach und aus den nächstliegenden Orten der Rhön und des Thüringer Waldes statt. Es folgen dann die Städte Neustadt, Schweinfurt, Würzburg und der westfälisch-rheinische Industriebezirk.

Bei der Ab- und Zuwanderung der Männer, die zahlenmäßig gleich ist, ergibt sich die merkwürdige Feststellung, daß die Abwanderung, die in die anliegenden Grenzgebiete 28 und in andere Bezirke Deutschlands 41 Personen beträgt, mit 57 Männern aus den anliegenden Gebieten wieder ersetzt wird, während nur 12 Männer aus den entfernter liegenden Gebieten kommen. Einen ähnlichen Unterschied können wir bei den Frauen feststellen. Abgewandert in die angrenzenden Gebiete sind von 115 Frauen 70, zugewandert von 113 Frauen 99. Daraus ist zu ersehen, daß die Auffüllung der menschenverbrauchenden Städte aus den kleineren Orten bis zu 500 Einwohnern erfolgt und daß das Streben der regsamen jungen Leute darin besteht, ihren Wirkungskreis entsprechend ihren bestehenden Verhältnissen zu vergrößern. So wandern die Menschen aus den kleineren Orten und Weilern der Rhön und des Thüringer Waldes nach den größeren Ortschaften ab. Von da ab erfolgt das Weiterwandern zur Stadt, während eine Rückwanderung aus der Stadt nur in einzelnen Fällen stattfindet. Wenn nun auch die Arbeitskraft dieser sicher im Durchschnitt unter die Tüchtigen zu Zählenden dem Volke nicht verloren geht, so war doch die starke Landflucht, wie sie sich in der Nachkriegszeit infolge der Mißachtung des Bauernstandes und der Vernachlässigung von seiten der damaligen Regierung auswuchs, nicht mehr tragbar und eines Tages wäre auch diese Quelle starker und gesunder Volkskraft versiegt. Wie oben erwähnt, wird die Mehrzahl der aus dem Lande Abgewanderten wertvolles Menschenmaterial und Erbgut verkörpern. Denn zur Umstellung von bäuerlichen in städtische Verhältnisse gehört immerhin ein gewisser Grad von Intelligenz, der es den minderwertigen Menschen verbietet und sie gar nicht zu dem Entschlusse kommen läßt, sich ihren Verdienst in einer völlig neuen Umgebung zu suchen. Wir sehen schon an diesem kleinen Ausschnitt, wie notwendig die Maßnahmen unseres Führers zur Erhaltung eines gesunden und erbtüchtigen Bauernstandes ge-

Geburten, Sterbefälle, Geburtenüberschuß.

Zeit	Einwohner			Geburten						Sterbefälle						Geburtenüberschuß			
				Juden				Arier in % der Bevölkerung		Juden				Arier in % der Bevölkerung		Juden		Arier in % der Bevölkerung	
	arisch	jüdisch	Juden in % der Arier in O.	Gesamtzahl abs.	♂	♀	in % der Gesamt-Juden	in Oberelsbach	im Reich	Gesamtzahl abs.	♂	♀	in % der Gesamt-Juden	in Oberelsbach	im Reich	absolute Zahl	in % der Bevölkerung	in Oberelsbach	im Reich
1845—1854	948	45	4,8	13	9	4	28,9	38,5	33,5	10	7	3	22,2	18,4	26,8	3	6,6	19,9	6,7
1855—1864	961	48	5,0	30	20	10	62,5	25,0	36,3	15	8	7	31,2	21,7	26,4	15	31,2	3,2	9,9
1865—1874	948	49	5,2	26	18	8	53,1	34,0	37,2	14	9	5	28,5	21,9	26,9	12	24,5	12,1	10,3
1875—1884	938	47	5,0	13	4	9	27,6	27,0	39,1	11	1	10	23,4	23,1	27,2	2	4,2	3,9	11,9
1885—1894	863	46	5,3	22	14	8	47,8	35,0	36,8	9	5	4	19,5	22,7	25,1	13	28,2	12,3	11,7
1895—1904	808	50	6,2	30	12	18	60,0	35,0	36,1	5	4	1	10,0	21,9	22,2	25	50,0	13,1	13,9
1905—1914	864	67	7,7	13	3	10	19,4	35,5	32,9	7	5	2	10,4	20,3	18,7	6	8,9	15,2	14,2
1915—1924	896	48	5,3	6	2	4	12,5	26,6	27,8	5	3	2	10,4	21,2	14,7	1	2,1	6,5	13,1
1925—1934	928	45	4,8	—	—	—	—	27,2	18,8	6	5	1	13,3	15,1	11,8	— 6	—	12,1	7,8

worden sind, die dem Bauernstande wieder die Existenzmöglichkeiten und Wertschätzung verschafft haben, die er als Quelle unserer Volkskraft verdient.

Juden in Oberelsbach.

Die Juden waren seit Beginn des 19. Jahrhunderts in Oberelsbach ziemlich zahlreich vertreten. Das erklärt sich wohl aus der wirtschaftlichen Stellung, die Oberelsbach als Marktflecken in der Mitte zahlreicher kleinerer Orte und Weiler einnimmt. Die alljährlich dort stattfindenden Jahrmärkte machten Oberelsbach zu einem Mittelpunkt und Vermittlungszentrum des Warenaustausches zwischen Land und Stadt. So sehen wir auch die Juden nur als Gewerbetreibende, in deren Händen sich die größten Kaufläden, ja fast der ganze Handelsbetrieb bis in die jüngste Zeit befanden. Alle Kolonialwarenhandlungen, der Handel mit Stoffen und landwirtschaftlichen Geräten waren ausnahmslos in jüdischen Händen, ebenso der Viehhandel. Noch vor wenigen Jahren konnte ich während meines Aufenthaltes in Oberelsbach auf meine Frage, warum fast sämtliche Kaufläden in jüdischen Händen seien und alles bei den Juden kaufe, die Antwort hören, daß es anderen Unternehmern gar nicht möglich sei, ein Geschäft zu fundieren infolge der sofort eintretenden Preisunterbietung, die von Seiten der Juden schlagartig einsetzen und einem anderen nur unter größten Geldopfern ein kurzatmiges Geschäftsleben ermöglichen würde. Und daß die großenteils wirtschaftlich schlecht gestellte Bevölkerung gezwungen war, die billigere Ware zu suchen und suchte, ist verständlich.

Der prozentuale Anteil der Juden an der Bevölkerung betrug durchschnittlich 5%, ihr Anteil an der Bauern- und Arbeiterbevölkerung 0%. Der %uale Anteil der Juden an der Bevölkerung von Oberelsbach ist gemessen an dem Prozentsatz von ca. 1.0% aller Juden im Reiche zur Gesamtbevölkerung sehr hoch, ein weiteres Anzeichen dafür, wie es die Juden verstanden haben, das Volk in allen seinen Schichten auszusaugen und an seiner schweren Arbeit Tausende zu verdienen. Alle Juden brachten es zu beträchtlichem Wohlstande und ihr Anteil am Gesamtvermögen des Dorfes war schätzungsweise sehr hoch (20%). Diesem Wohlstande der Juden entsprechend waren die Nachkommen zahlreich. Ich habe nun versucht, an Hand der allerdings verhältnismäßig niedrigen Zahlen, welche natürlich eine gewisse Fehlerquelle bei statistischen Berechnungen in sich bergen, Vergleiche zu ziehen zwischen der arischen und nichtarischen Bevölkerung und ihrer Entwicklung.

In der einen Aufstellung sind Angaben über die prozentuale Beteiligung der Juden an der arischen Bevölkerung in Oberelsbach, ferner Zahlen über Geburten, Sterbefälle, Geburtenüberschuß der jüdischen Bevölkerung aufgeführt und in Vergleich gesetzt zu solchen der übrigen nicht jüdischen Bevölkerung in Oberelsbach und zu Zahlen des Reiches. Bei der Betrachtung der Geburten sind die prozentualen Anteile der Geburten an der Bevölkerung bei den Juden höher als dieselben der arischen Bevölkerung von Oberelsbach und des Reiches, welch letztere keine wesentliche Unterschiede ihrer Verhältniszahlen zeigen, wie der mittlere Durchschnitt von 31,5% in Oberelsbach, im Reiche 32,1% bestätigt. Dem gegenüber steht eine durchschnittliche Beteiligung der Geburten an der Gesamtbevölkerung jüdischer Abstammung von 40%, also eine höhere Beteiligung von 8%. Auffallend ist bei der jüdischen Bevölkerung das Absinken des Geburtenprozentsatzes in den Nachkriegsjahren, der nach 1925 0% beträgt bei einer Zählung von 45 Juden. Die Sterbfallhäufigkeit liegt prozentual mit durchschnittlich 18,8% der jüdischen Bevölkerung gegenüber der von 20,6% der arischen Bevölkerung in Oberelsbach und 22,2% der des Reiches um 2% und 4% niedriger im Durchschnitt. Demnach muß der Geburtenüberschuß entsprechend hoch sein, was sich der Aufstellung nach auch bestätigt. Zwar sind die Schwankungen sehr groß (kleine Zahlen), aber der Durchschnitt läßt doch mit 18,7% Geburtenüberschuß zur Bevölkerungszahl der Juden gegenüber denselben Zahlen in Oberelsbach von 10,9% und im Reiche von 11,1% einen wesentlichen Unterschied zu Gunsten der Juden erkennen. Die hohe Geburtenzahl von 25 Geburten, also die Hälfte der Juden ausmachend, in den Jahren 1895—1904 darf man wohl auf den Antrieb zurückführen, den das Judentum nach der Ausschaltung Bismarcks aus der Politik hinsichtlich seiner Zukunftsaussichten erhalten hatte. Die folgenden Jahre bestätigten den Juden die Richtigkeit dieser ihrer Annahme.

In der zweiten Tabelle sind Zahlen über Säuglingssterblichkeit, Eheschließung und Geburten und Ehen angegeben. Die Säuglingssterblichkeit der Juden konnte wieder in Vergleich gesetzt werden zu Zahlen der arischen Bevölkerung in Oberelsbach und im Reiche. Auch hier muß eine bessere Lage der Volksentwicklung festgestellt werden, wie es nach der obigen Feststellung zu erwarten gewesen war. Der Unterschied ist so deutlich, daß man ihn nicht allein den sog. kleinen Zahlen in die Schuhe schieben kann. Der Jude ist unter guten Voraussetzungen absolut auf die Erhaltung seiner Rasse eingestellt. Wir sehen an den Zahlen eine geringere prozentuale Beteiligung der Säuglingssterblichkeit an den Gesamtgeburten, die nach der Durchschnittsziffer von 7,3% für Juden und 14,1% für die arische Bevölkerung in Oberelsbach um fast die

Säuglingssterblichkeit, Ehen und Geburten.

Zeit	Säuglingssterblichkeit						Eheschließung und Geburten				Ehen auf 1000 der Bevölkerung jährlich			
	Juden				Arier Gestorb. Säuglinge in % der Geburten		Juden		Geburten auf eine Ehe in Oberelsbach		Oberelsbach		Speicherz	Reich
	Einwohner absolut	Geburten absolut	Gestorb. Säuglinge	Gestorb. Säuglinge in % der Geburten	Oberelsbach	Reich	Geburten	Ehen	Juden	Arier	Juden	Arier	Arier	Arier
1845—1854	45	13	1	7,7	12,9	—	13	3	4,3	6,3	6,6	6,1	7,0	7,8
1855—1864	48	30	3	10,0	17,5	—	30	4	7,3	3,1	8,3	8,0	7,1	8,5
1865—1874	49	26	1	3,8	14,3	—	26	2	13,0	4,7	4,1	7,2	8,8	9,4
1875—1884	47	13	2	15,3	14,6	23,0	13	1	13,0	4,4	2,1	6,2	7,7	7,8
1885—1894	46	22	2	9,0	9,6	22,1	22	2	11,0	4,7	4,5	7,4	6,6	7,9
1895—1904	50	30	1	3,3	11,3	20,8	30	5	6,0	5,1	10,0	7,1	3,7	8,2
1905—1914	67	13	—	—	13,0	17,8	13	2	6,5	4,8	3,0	7,2	9,1	7,4
1915—1924	48	6	1	16,6	16,6	14,2	6	1	6,0	3,3	2,1	8,0	8,9	8,9
1925—1934	45	—	—	—	15,9	9,8	—	—	—	3,8	—	8,3	5,7	9,0

Hälfte niedriger ist. Das Reich mit 17,9% gestorbenen Säuglingen auf Lebendgeborene im Durchschnitt weist somit die höchste Säuglingssterblichkeit auf. Die Geburten auf eine Ehe sind ebenfalls wesentlich höher bei den Juden in Oberelsbach als bei der arischen Bevölkerung. Hier besteht eine durchschnittliche Geburtenzahl von 8,4 Geburten auf eine Ehe bei den Juden, eine solche von 4,4 Geburten bei der arischen Bevölkerung in Oberelsbach. Nimmt man nun noch Zahlen der Ehen auf 1000 der Bevölkerung bei jüdischen und arischen Einwohnern zum Vergleich hinzu, so ist wohl ein starker Wille zum Kinde bei den Juden in Oberelsbach nicht von der Hand zu weisen; denn die Zahlen sind etwas niedriger als bei der arischen Bevölkerung in Oberelsbach und im Reiche. 5,1 Ehen auf 1000 der Bevölkerung bei den Juden stehen 7,3 Ehen in Oberelsbach, 7,2 Ehen in Speicherz und 8,3 Ehen im Reiche gegenüber. Diese Zahlen sind zur besseren Übersicht Durchschnittszahlen. Es weist das Reich trotz der meisten Eheschließungen die niedrigste Geburtenziffer auf, während die Juden trotz der geringeren Zahl der Eheschließungen eine höhere Zahl von Geburten bringen. Beim Vergleiche der Zahlen in den einzelnen Jahresabschnitten ist ein sog. Florieren der jüdischen Rasse vornehmlich in der Zeit von 1895—1904 zu beobachten. Von 1904 an aufwärts ein rapides Abfallen. Auch in den Jahren von 1845—1860 ist ein Steigen der für die jüdische Bevölkerung positiven Zahlenwerte zu beobachten, die dann gegen die Jahre 1870—80 zu abfallen und von da zur beschriebenen Höhe in den Jahren 1895—1904 wieder ansteigen. Bei näherem Eingehen auf die einzelnen Zahlen und deren Gegenüberstellungen ergeben sich noch manch' interessante Einzelheiten.

Überblick und Ausschau.

Bevölkerungspolitisch gesehen ist Oberelsbach ein sog. „lebendes" Dorf. In der beobachteten Zeit von 1845—1938 hat sich eine durchschnittliche Konstanz der Zahlen hinsichtlich der Lebenserwartung, des Geburtenüberschusses, der Kinderhäufigkeit in den Ehen und der Zahl der Ehen ergeben, die durchaus in die Linie der lebenden Völker paßt. Das Reich zeigt eine bevölkerungspolitisch ungünstigere Entwicklung seiner Zahlen, die demnach durch andere Verhältnisse in den Städten und Industriebezirken bedingt ist. Erst in den Nachkriegsjahren machten sich in Oberelsbach Einflüsse geltend, wie sie schon längere Zeit in den Industriestädten bestanden haben. Sie führten zur leichten Abnahme der Geburten, dem wichtigsten Faktor für die Zukunft eines Volkes. Die wirtschaftliche Notlage war in diesen Jahren auch eine außer-

ordentliche, wenn sie das bodenständige Bauerntum zu solchen Konsequenzen zwang. Um so freudiger haben die Bauern die Maßnahmen unseres Führers begrüßt, der ihnen die Lebensmöglichkeiten gesichert hat, die sie in die Lage versetzen ihrer Verpflichtung dem Volke gegenüber wieder nachzukommen. Eine derartige Einstellung entspringt einem gesunden natürlichen Volksempfinden, wie es die Landbevölkerung großen Teils schon vor dem Kriege und in früheren Jahren praktisch gezeigt und verwirklicht hat.

Wenn heute allgemein zivilisierte Völker mit 21 und mehr Geburten je 1000 der Bevölkerung als lebende Völker angesehen werden und wir durchschnittlich 30 Geburten auf 1000 Personen in der Zeit von 1845—1938 in Oberelsbach feststellen, so können wir in Annahme ähnlicher Verhältnisse in anderen Orten ermessen, in welch' hohem Maße gerade das Bauernvolk an der Erhaltung und Erstarkung unseres Volkes beteiligt ist. Wurden doch selbst in den schlechten Jahren 1924—34 27 Geburten auf 1000 der Bevölkerung gezählt. Auch in anderen Rhöndörfern wird die Geburtenzahl 21 überstiegen. Allerdings ist dafür die Sterblichkeit bei Säuglingen und Kindern in Oberelsbach etwas höher als im Reichsdurchschnitt, jedoch nicht so hoch, daß daraus eine Abnahme der Bevölkerung in Oberelsbach entstanden ist. Im Gegenteil, Oberelsbach hat in den letzten Jahrzehnten, wie in den Ausführungen besprochen ist, zahlreiches Menschenmaterial ans In- und Ausland abgegeben ohne eine Abnahme seiner Bevölkerung aufzuweisen. Nach der Durchschnittskinderzahl von etwa 2 je Ehe in den Nachkriegsjahren wäre eine solche zu erwarten gewesen. Hat diese sich zahlenmäßig noch nicht gezeigt, so ist das in dem gegenwärtigen Altersaufbau des deutschen Volkes begründet. Seit 1934 beginnt die Geburtenhäufigkeit im Reich zwar wieder langsam zu steigen; erfährt man aber, daß die östlichen Länder (Polen, Rumänien, Bulgarien usw.) 30—40 Geburten auf 1000 der Bevölkerung bringen, so muß uns das als Nachbarstaat bedenklich stimmen. Praktisch werden diese Zahlen abgeschwächt durch die hohe Säuglingssterblichkeit und die niedriger gehaltene Lebenserwartung in diesen Ländern infolge schlechterer hygienischer Verhältnisse. Trotzdem ist eine stärkere Zunahme der Bevölkerung in diesen Staaten als bei uns zu erwarten.

Bei einem Niedrigbleiben der Geburtenziffer droht unserem Volk die „Vergreisung". Das ist ein Zustand, bei dem sich das Verhältnis der Kinderzahl zu der Zahl der alten Leute ständig verschlechtert. Bevölkerungspolitisch bedeutet die Vergreisung eines Volkes eine Verminderung derjenigen Volksglieder, die für die Arbeitsleistung und die Fortpflanzung in Betracht kommen. Darin liegt für die Volkswerdung eine große Gefahr, die deswegen so

groß ist, weil sie äußerlich nicht so in Erscheinung tritt. Eine nicht sehr hohe Geburtenziffer kann in ihrer bevölkerungspolitischen Wertung durch Senkung der Säuglingssterblichkeit und durch Hebung des Gesundheitszustandes der Kinder für kurze Zeit ausgeglichen werden. Auf die Dauer muß sich eine derartige Verschiebung aber katastrophal auswirken. Es ist ein unbedingtes Erfordernis für ein Volk, daß vor allem der Wille zum Kinde geweckt und damit die Geburtenzahl gesteigert wird. Nur so ist die Zukunft eines Volkes gesichert. Oberelsbach paßt sich auch hier ganz den Forderungen einer gesunden Bevölkerungspolitik an. Seine Geburtenzahl, die nach der geringen Remission in den Nachkriegsjahren jetzt wieder im Steigen begriffen ist, ferner die Vermehrung der jährlichen Eheschließungen und schließlich die Wirksamkeit der durch die N.S.V. und ihrer Gliederungen in die kleinsten Dörfer hineingetragenen Hygiene werden die schon in früheren Jahren festgestellte aussichtsreiche bevölkerungspolitische Lage noch weiter heben.

In bevölkerungspolitischer Hinsicht darf vielleicht Oberelsbach als Gradmesser für die Lage der anderen Rhöndörfer und der Landbevölkerung im allgemeinen bewertet werden und abschließend gesagt werden, daß das Wachstum unseres Volkes auf dieser Grundlage gegeben ist. Wenn durch entsprechende Aufklärung und Maßnahmen die Geburtenzahl auch in den Städten und Industriekreisen gehoben werden kann, sodaß der Pluswert, den das Bauerntum bevölkerungspolitisch bucht, nicht zum Minuswert in der Gesamtbeurteilung herabsinkt oder nur einen Ausgleich findet, dann wird unser Volk ein lebendes Volk bleiben. Dank der Maßnahmen unseres Führers, der seinem Volk wieder Lebensmut und Lebenshoffnung gegeben hat, können wir hoffnungsvoll in die Zukunft schauen.

Schlußwort.

Vorliegende Arbeit wurde im Zuge des Dr. Hellmuth-Aufbauplanes zur bevölkerungskundlichen Erfassung der Rhön durchgeführt. Herrn Universitäts-Professor Dr. Schmidt, dem Leiter des rassenbiologischen Instituts an der Universität Würzburg, danke ich für die freundliche Überlassung des Themas, sowie für die wertvollen Anregungen zur Ausgestaltung der Arbeit. Herr Dr. Kilian, Assistent an genanntem Institut, hat mir bei den vielfach schwierigen technischen Arbeiten in sehr liebenswürdiger und kameradschaftlicher Weise seine reichen Erfahrungen zur Verfügung gestellt. Dafür möchte ich ihm an dieser Stelle meinen Dank aussprechen.

Lebenslauf.

Am 10. April 1912 wurde ich in Castell als Sohn des Domänenassessors Philipp Rieß und der Maria Rieß geboren. Nach vierjährigem Besuch der Volksschule in Castell trat ich in das Progymnasium in Kitzingen, später in das Alte Gymnasium in Würzburg ein. An dem letzteren erwarb ich mir im Jahre 1931 das Reifezeugnis. Von meiner medizinischen Studienzeit verbrachte ich ein Semester in München, die übrigen in Würzburg. Im Herbst 1933 legte ich das Physikum, im Winter 1937/38 das medizinische Staatsexamen ab. Meine Praktikantenzeit verbrachte ich an der Universitätshautklinik und an der medizinischen Universitätsklinik in Würzburg. Seit dem Abschluß meines praktischen Jahres, dem 15. 2. 1938 bin ich als a. o. Assistent an der Universitätshautklinik tätig.

Ehrenwörtliche Versicherung.

Ich versichere hiermit ehrenwörtlich, daß ich die vorliegende Arbeit allein angefertigt und als Quellen und Hilfsmittel nur die darin angeführte Literatur benutzt habe.

Wolfgang Rieß.

Schrifttum.

Amrhein, J.: Die bevölkerungspolitische Lage der beiden Rhöndörfer Geroda und Platz. Schriften aus dem Rassenpolitischen Amt der Gauleitung Mainfranken zum Dr. Hellmuth-Plan. Beitrag 6, Würzburg 1937.

Burgdörfer, F.: Volk ohne Jugend, Berlin 1932.

Pagel, J.: Bevölkerungsbewegung und Erbgefüge des Rhöndorfes Speicherz. Schriften aus dem Rassenpolitischen Amt der Gauleitung Mainfranken zum Dr. Hellmuth-Plan. Beitrag 16, Würzburg 1937.

Schmitt, L.: Rassenkundliche Untersuchungen in dem Rhöndorf Oberelsbach. Würzburger Dissertation 1938.

Stamminger, J. B. und Amrhein, Aug.: Geschichte und Beschreibung des Bistums Würzburg. Würzburg 1901.

Kartei von Oberelsbach aus dem rassenbiologischen Institut der Universität Würzburg.

Statistische Jahrbücher des deutschen Reiches.